

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

vor gut vier Jahren trat das Bundesfreiwilligendienstgesetz in Kraft. Damit einher ging die flächendeckende Öffnung des Bundesfreiwilligendienstes (BFD) über die klassische Zielgruppe von Jugendlichen hinaus. Seit wir in unserer Erstausgabe die ersten Erfahrungen mit dem „Experiment Altersöffnung“ im BFD veröffentlicht haben (vgl. Beller/Haß 2013), hat sich die Praxis weiterentwickelt. Der erste Beitrag der vorliegenden Ausgabe nimmt dieses Thema auf und behandelt die pädagogische Begleitung der Freiwilligen über 27 Jahre. Diese muss anderen Anforderungen genügen als die der jugendlichen Freiwilligen. Welche Anforderungen das sind, hat Hendrik Kreuzberg erforscht. In seinem Beitrag zeigt er auf, dass seitens der Freiwilligen vor allem berufsqualifizierende Elemente gefragt sind.

Johanna Müller nimmt sich im zweiten Beitrag der Frage an, inwieweit Freiwillige im Europäischen Freiwilligendienst (EFD) in ihren Internetblogs Vorurteile über andere Kulturen reproduzieren. Diese Vorurteilsreproduktion durch Freiwilligenblogs wird insbesondere bei Einsätzen im Globalen Süden kritisiert, ist bisher jedoch nur sehr oberflächlich untersucht. Die Autorin zeigt, dass Vorurteile eher durch Sprachmuster als durch explizite Beschreibungen transportiert werden. Diese vorurteilsreproduzierenden Formulierungen sind bei den Freiwilligen im Sample ganz unterschiedlich ausgeprägt. Der Beitrag schließt mit der Forderung nach einer kultursensiblen pädagogischen Begleitung bei internationalen Freiwilligendiensten und der Identifikation offener Forschungsfragen im Kontext von Reproduktion von Stereotypen in den sogenannten „neuen Medien“.

Was verbindet Schüleraustausche und internationale Freiwilligendienste und worin unterscheiden sie sich? Dr. Michael Weichbrodt geht in seinem Beitrag dieser Frage nach und bringt damit erstmals diese beiden auslandsbezogenen Bildungsformate wissenschaftlich miteinander in Verbindung. Er stellt fest, dass ehemalige Austauschschülerinnen und -schüler statistisch gesehen häufiger einen internationalen Freiwilligendienst leisten als junge Menschen ohne Austausch Erfahrung. Interessant ist auch, dass die Teilnehmenden dem Freiwilligendienst eine größere Bedeutung für ihre persönliche Weiterentwicklung als dem Schüleraustausch beimessen.

Die Rubrik Debatte und Dialog wird eröffnet mit einem Beitrag, der auf einer Diskussion von Freiwilligendienstexpertinnen und -experten basiert und von Hejo

Held zusammengefasst wird. Darin finden sich bekannte Forderungen wie die Einhaltung des Subsidiaritätsprinzips bei der Ausgestaltung des Verhältnisses zwischen Staat und Zivilgesellschaft ebenso wie neue Vorschläge zur Finanzierung der Freiwilligendienste, zum Beispiel die Einrichtung einer Bundesstiftung.

Sonja Richter aus dem Herausgeberteam von *Voluntaris* diskutiert die proklamierte neue entwicklungspolitische Ausrichtung der Bundesregierung. Entwicklungsminister Gerd Müller ruft in der „Zukunftscharta“ zur Verantwortungsübernahme auf. Was bedeutet dies für die Freiwilligendienste, die insbesondere seit Einführung von *weltwärts* verstärkt ins Blickfeld staatlicher Entwicklungspolitik geraten sind?

Der *Critical Whiteness*-Ansatz dient mittlerweile häufig als Bezugsrahmen in der pädagogischen Begleitung von internationalen Freiwilligen. Christine Krüger stellt in ihrem Beitrag die Frage, ob dieser Ansatz bruchlos auf die antirassistische Bildungsarbeit im Rahmen von internationalen Freiwilligendiensten übertragen werden kann.

Und wie immer ist die Rubrik Dokumentationen prall gefüllt, diesmal mit Ergebnissen einer *kulturweit*-Ehemaligenbefragung, mit Erkenntnissen aus einem Forschungsprojekt zu Incoming-Freiwilligendiensten sowie mehreren Veranstaltungsberichten. Des Weiteren veröffentlichen wir in dieser Ausgabe zwei Positionspapiere des Bundesarbeitskreises FSJ. Besonders hervorheben möchten wir den Beitrag zur Bundesratsinitiative des Landes Baden-Württemberg für ein einheitliches Freiwilligendienstgesetz. *Voluntaris*-Redaktionsassistent Alexander Repenning hat Einschätzungen aus der Zivilgesellschaft und der Politik in einen Artikel gegossen. Auch der Wortlaut des Antrags, den das Land am 20. Februar 2015 in den Bundesrat eingebracht hat, ist dokumentiert. Wir beschließen die Ausgabe mit zwei Rezensionen.

Nun wünschen wir eine erkenntnisreiche Lektüre!

Jörn Fischer, Benjamin Haas und Sonja Richter

Herausgeberteam